

Samariter-Kuriere im freiwilligen Einsatz

Trotz umfangreichen Gegenmassnahmen schafft es das Coronavirus, dass sich wieder mehr Menschen mit COVID-19 anstecken. In Alters- und Pflegeheimen wird deshalb weiterhin intensiv getestet. Nur: Wie kommen die Proben in kurzer Zeit ins Labor? Dieses Problem lösen Samariterinnen und Samariter als Kuriere.

TEXT: Hans Suter (thurgauer Zeitung)
FOTOS: zvg

Es war am Montagmorgen, 8. März 2021, als Susanne Henle erstmals beim Seniorenzentrum Sulgen zum Abholen von Coronatests vorfuhr, um sie ins Testlabor nach Tägerwilen zu transportieren. Mittlerweile sind gut achteinhalb Monate vergangen. Bis Ende Oktober hat sie 10 791 Kilometer zwischen verschiedenen Testorten und dem Testlabor zurückgelegt.

Susanne Henle ist eine von derzeit fünf Samariterinnen und Samaritern (weitere sind willkommen), die sich freiwillig für diese Kurierdienste zur Verfügung stellen. Einen Lohn erhalten sie nicht, nur eine

Kilometerentschädigung. Zurzeit werden 14 Heime und 22 Firmen regelmässig von Montag bis Freitag angefahren, um die Tests abzuholen und nach Tägerwilen zu bringen. «Von März bis Ende Oktober 2021 sind so 27 967 Kilometer gefahren worden», sagt Hansjörg Steffen vom Vorstand des Samariterverbandes Thurgau. Ein Ende ist nicht abzusehen.

Ein unverzichtbarer Service

«Für viele Heime ist es schlicht unmöglich, diese Transportfahrten mit eigenen Mitarbeitenden durchzuführen», wissen Claudia Fichtner, Geschäftsführerin von Curaviva Thurgau, und Hansjörg Steffen, Samariterverband Thurgau Marketing. Deshalb setzte sich Curaviva Thurgau als Verband der Alters- und Pflegeinstitutionen im Thurgau frühzeitig mit dem kantonalen Samariterverband zusammen. «Daraus entstand eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit», wie beide nach mehr als acht Monaten Praxiserfahrung festhalten.

Die Institutionen werden drei- bis fünfmal pro Woche angefahren. «Die Samariterinnen und Sama-

riter bewirken damit einen Riesennutzen», sagt Claudia Fichtner. «Sie sind sehr zuverlässig und unglaublich schnell – das ist das Allerwichtigste.» Sie wisse zwar nicht in Zahlen, wie viele Positive dadurch entdeckt worden seien. «Aber ich weiss, wie wichtig es ist, dass die Samariterinnen und Samariter weiterhin für uns fahren.» Und das tun sie.

Koordinatorin an COVID-19 erkrankt

Koordiniert werden die Fahrerinnen und Fahrer von Tanya Bauer. Die Sekretariatsmitarbeiterin des Samariterverbandes Thurgau stellt auch die Touren zusammen. «In welcher Reihenfolge die Heime angefahren werden, ist aber den Fahrern überlassen», sagt Tanya Bauer. Und wiederholt, was schon Claudia Fichtner betonte: «Wichtig ist, dass innert nützlicher Frist sämtliche Tests im Labor in Tägerwilen ankommen.» Die Testergebnisse erhalten die Institutionen auf elektronischem Weg.

Tanya Bauer erfüllt die Aufgabe als Koordinatorin mit viel Herzblut. Und das mehr denn je. Nicht nur, weil sie laufend neue Anfragen erhält. Sondern auch, weil sie im Juni dieses Jahres selbst schwer an COVID-19 erkrankt ist und die Gefährlichkeit dieses Virus am eigenen Leib erfahren hat. Noch immer hat sie mit Beschwerden zu kämpfen. Doch wie kam es dazu? Zum eigenen Erstaunen wurde sie trotz allen Schutzmassnahmen angesteckt. Erfahren hat sie es erst durch einen Zufall. «Ich suchte wegen Rückenschmerzen den Hausarzt auf», sagt sie. «Ich hatte keinerlei typische Symptome. Als der Arzt routinemässig den Test gemacht hatte, kam der Schock: positiv!»

Dass sie so schwer an COVID-19 erkrankt würde, hätte sie nie geglaubt. «Ich habe die Kraft völlig verloren, konnte nicht mehr selbstständig aufstehen und habe während fünf Tagen nichts mehr gegessen und nur unter Zwang getrunken.» Während zweier Monate war sie vollständig krankgeschrieben, weitere zweieinhalb Monate zu 50 Prozent. Sie ist noch immer nicht zu 100 Prozent fit. «Bei zwei Treppen ist mir heute noch eine zu viel», sagt sie nachdenklich. «Es ist ein langer Weg zurück.»

Personal wird regelmässig getestet

Dass es immer noch so viele Tests braucht, liegt vor allem an den Impfdurchbrüchen, sagt Claudia Fichtner. Von Januar bis März seien alle Bewohnerinnen und Bewohner geimpft worden, die das wünschten. Nun stehe die Auffrischungsimpfung an. Getestet



Claudia Fichtner, Geschäftsführerin Curaviva Thurgau.



Tanya Bauer, Samariterverband Thurgau.

werden sie deshalb meist nur bei Ausbrüchen. Dies im Gegensatz zum Personal. Dieses muss sich je nach Arbeitseinsatz jede Woche einem oder mehreren Tests unterziehen – auch wenn es geimpft ist. Dies zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner. Denn COVID-19 entsteht nicht in Alters- und Pflegeheimen, sondern wird von aussen nach innen getragen. Die «Schwachstellen» sind somit die Mitarbeitenden sowie die Besucherinnen und Besucher.

Impfen untersucht

Wie aus einer Untersuchung des Impfarztes und Studienleiters Hans Groth hervorgeht, wurden in den 51 Thurgauer Alters- und Pflegeheimen in der Zeitspanne von März 2020 bis Mai 2021 gesamt 1107 COVID-19-Infektionen gemeldet. Insgesamt verstarben 237 der 639 COVID-19-positiven Bewohnerinnen und Bewohner (37,1 Prozent) und eine Mitarbeiterin. Diese Todesfälle konzentrieren sich auf 24 von 30 befragten Heimen. «Aufällig ist, dass die höhere Sterblichkeit im Rahmen der zweiten Welle fast ausschließlich die Bewohnergruppe der über 80-Jährigen betraf.» Hier sei festzuhalten, dass es sich laut Aussagen der Heimleitungen dabei keineswegs um hochmorbide Personen handelte. Das bestätigt auch die Thurgauer Curaviva-Präsidentin Marlene Schädegg.

Überwiegende Mehrheit geimpft

Zum Zeitpunkt der Studie waren 81,7 Prozent der befragten Bewohnerinnen und Bewohner zweimal geimpft; mittlerweile sind es circa 90 Prozent. Bei den Mitarbeitenden waren 52,9 Prozent geimpft; inzwischen sind es circa 70 bis 80 Prozent. Den Vorwurf, das Personal lasse sich nur widerwillig impfen, lässt Marlene Schädegg nicht gelten. «Warum darf das Personal nicht ein Abbild der Gesellschaft sein?», stellte sie unlängst bei der Studienpräsentation fragend in den Raum und fügte hinzu: «Fakt ist – die Impfung hat sehr viel genützt.»



Im Seniorenzentrum Sulgen: Co-Pflegedienstleiter Matthias Beier übergibt der Samariterin Susanne Henle die Box mit den Tests fürs Labor. (Bild: Donato Caspari)